

Fragen der Fachschaftsinitiative Psychologie e.V. an der Universität Würzburg zur Kommunalwahl Würzburg 2026: Was sind Ihre Vorhaben für die Gesundheitsförderung und die Gesundheit in Würzburg?

Antworten der Überparteilichen Wählergemeinschaft „Zukunft für Würzburg“ (ZfW)

Frage: *Welche Initiativen planen Sie in Würzburg, um die Förderangebote von Kitas, insbesondere in sozialen Brennpunkten, zu verbessern?*

Antwort:

Als Wählergemeinschaft setzen wir uns für eine starke, chancengerechte und zukunftsorientierte Kinderbetreuung in Würzburg ein. Besonders in sozialen Brennpunkten müssen unsere Kitas mehr sein als Betreuungseinrichtungen – sie müssen Orte der Förderung, Integration und Unterstützung für Familien sein. Deshalb planen wir folgende Initiativen:

1. Gezielte Qualifizierung des Kita-Personals

Wir werden Weiterbildungsangebote fördern, die speziell auf die Herausforderungen in sozialen Brennpunkten ausgerichtet sind, etwa:

- Sprach- und Integrationskompetenzen
- Trauma- und Interkulturelle Pädagogik
- inklusive und diversitätssensible Ansätze

So stärken wir die Betreuung und Begleitung der Kinder und ihrer Familien.

2. Erweiterte Ganztags- und Förderprogramme

In besonders belasteten Stadtteilen sollen zusätzliche Ressourcen für:

- Sprachförderung ab dem ersten Kita-Jahr
- musische und motorische Frühförderung
- Kooperationen mit lokalen Sport- und Kulturvereinen bereitgestellt werden – unabhängig vom Einkommen der Eltern.

3. Sozialraumorientierte Zusammenarbeit vor Ort

Wir setzen uns für Netzwerke ein zwischen Kitas, Schulen, Jugendarbeit, Familienzentren und sozialen Trägern, um passgenaue Unterstützung zu ermöglichen, wie z. B.:

- Elternberatung und Erziehungsangebote in den Einrichtungen

- niedrighschwellige Beratungsstellen direkt vor Ort
- gemeinsame Projekte mit Nachbarschaftsinitiativen
- 4. **Zusätzliche Fachkräfte für Brennpunkt-Kitas**
Wir wollen, dass Kitas in benachteiligten Stadtteilen privilegiert berücksichtigt werden bei:
 - Stellenbesetzungen für Sozialpädagoginnen und Inklusionshelferinnen
 - Einsatz von Integrations- und Sprachfachkräften
 - niedrigeren Betreuungs-Personalschlüsseln zur besseren individuellen Förderung
- 5. **Bessere Ausstattung und räumliche Infrastruktur**
Viele Kitas in sozialen Brennpunkten brauchen moderne Räume und Fördermaterialien. Wir planen:
 - finanzielle Unterstützung für Lern- und Bewegungsräume
 - Öffnung der Außengelände als Begegnungsorte für Familien
 - digitale Ausstattung zur frühkindlichen Medienbildung
 - **Eltern- und Familienbegleitung stärken**
Förderung von Angeboten, die Eltern in ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz

Frage zur Förderung von Schulen: Welche Möglichkeit für eine bedarfsgerechte Förderung von Schulen sehen Sie in Würzburg?

- **Antwort:**
- Im kommunalen Bereich stehen der Stadt Würzburg und ihrem Stadtrat mehrere wirkungsvolle Instrumente zur Verfügung, um eine **bedarfsgerechte Förderung von Schulen** voranzubringen:
 - **◆ Gezielte Nutzung staatlicher Fördermittel**
Über den **kommunalen Finanzausgleich** können Zuschüsse für Bau-, Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen an Schulgebäuden beantragt werden. Diese Mittel orientieren sich am tatsächlichen Bedarf und unterstützen kommunale Schulträger bei notwendigen Investitionen wie z. B. beim Ausbau von Klassenräumen, Sporthallen oder Fachräumen.
 - **◆ Förderprogramme für moderne Ausstattung und Digitalisierung**
Die Stadt kann bestehende Programme, wie etwa den **DigitalPakt Schule** oder

Landes-Digitalbudgets nutzen, um bedarfsgerechte digitale Infrastruktur, Vernetzung und Ausstattung an den Schulen sicherzustellen.

- ◆ **Eigenständige kommunale Investitionsplanung**
Im Rahmen des städtischen Haushalts entscheidet der Stadtrat über eigene Mittel für schulische Maßnahmen – zum Beispiel zusätzliche Ressourcen für Inklusion, Barrierefreiheit oder gezielte Förderangebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen. Diese Entscheidung kann nach lokalem Bedarf priorisiert werden.
- ◆ **Strategische Schulentwicklungsplanung**
Durch regelmäßige **Schulnetz- und Bedarfsanalysen** kann die Kommune Schwachstellen erkennen und entsprechende Fördermaßnahmen planen, etwa Standortsicherung, differenzierte Lern- und Unterstützungsangebote oder Ganztagsbetreuung nach Bedarf.
- Unser Ansatz ist klar: Wir wollen, dass **Fördermittel nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilt werden**, sondern dort ankommen, wo sie dringender gebraucht werden – zur Modernisierung von Gebäuden, zur Ausstattung mit zeitgemäßer Technik und zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Herausforderungen.
- Unser Ziel: Jede Schule erhält genau die Förderung, die sie vor Ort wirklich braucht.
-
-
- **Frage: Was kann die Stadt gegen *Depression und Einsamkeit bei Jugendlichen* tun ?**
-
- **Antwort:**
- Depression und Einsamkeit unter jungen Menschen sind ernsthafte Herausforderungen, die sowohl das **psychische Wohlbefinden** als auch die **soziale Teilhabe** beeinträchtigen – und sie betreffen viele Jugendliche in Deutschland. Studien zeigen, dass Einsamkeit bei jungen Menschen weit verbreitet ist und negative Folgen für gesellschaftliche Teilhabe und Engagement haben kann.
- Als kommunale Wählergemeinschaft setzen wir uns dafür ein, dass die Stadt **proaktiv entgegenwirkt** – durch ein ganzheitliches Angebot aus **Freiraum, Begegnungsorten, Unterstützung und Beteiligung**.

- **1. Belebte und attraktive Begegnungsräume schaffen**
Neben klassischen Sport- und Freizeitangeboten wollen wir lebendige Orte schaffen, an denen Jugendliche sich treffen, austauschen und eigene Projekte verwirklichen können – zum Beispiel:
 - moderne Jugendzentren mit niedrighschwelligem Öffnungszeiten
 - kreative Werkstätten, Kultur- und Musikräume
 - öffentliche Plätze mit Sitzgelegenheiten, Sport- und Chill-Bereichen
Solche Orte fördern das Gefühl von Zugehörigkeit und soziale Kontakte, was Einsamkeit vorbeugt.
- **2. Freizeit- und Bewegungsangebote ausbauen**
Zugängliche und vielfältige Angebote – wie Streetsport-Flächen, Skate-Parks, Outdoor-Fitness, offene Sporttreffs oder Kultur-Workshops – geben Jugendlichen sinnvolle Beschäftigung, Kontakt und Aktivität. Sie stärken das Selbstwertgefühl und den sozialen Austausch.
- **3. Partizipation und Mitbestimmung von Jugendlichen fördern**
Wir wollen Strukturen unterstützen, in denen junge Menschen **mitreden und mitgestalten** können – z. B. Jugendräte, Projektbudgets für eigene Initiativen oder Mitwirkung bei Planungen von Freizeitangeboten. Politische Beteiligung wirkt dem Gefühl entgegen, nicht gehört zu werden, und stärkt soziale Einbindung.
- **4. Vernetzte Präventions- und Unterstützungsangebote**
Zusätzlich zu Freizeit- und Begegnungsräumen sind präventive Angebote wichtig:
 - Kooperation mit Jugendhilfe, Beratungsstellen und Schulen
 - niedrighschwellige psychologische Unterstützung und Peer-Gruppen
 - Programme für soziale Kompetenzen und Peer-Support
Diese Maßnahmen helfen, depressive Symptome frühzeitig zu erkennen und zu adressieren.
- 6. **Sozialräume lebenswerter gestalten**
Einsamkeit hängt auch mit dem urbanen Umfeld zusammen – gut zugängliche Aufenthalts- und Begegnungsflächen, sichere Wege und grüne Orte fördern das Wohlbefinden und die Alltagserfahrungen junger Menschen.
- **Unser Leitgedanke:**
Psychische Gesundheit ist mehr als klassische Therapie – sie wächst dort, wo **soziale Begegnung, Teilhabe und Selbstwirksamkeit** möglich sind. Wir wollen eine Stadt, in der Jugendliche **sichtbar, gehört und eingebunden** werden und in der sie Orte und Möglichkeiten finden, sich zu entfalten statt zu vereinsamen.

- **Frage:** Was kann die Stadt Würzburg tun, um Barrierefreiheit und Mobilität für ältere Menschen zu verbessern – z. B. im ÖPNV und im öffentlichen Raum?

-

- **Antwort:**

- Als Wählergemeinschaft liegt uns eine **lebenswerte, inklusive Stadt für alle Generationen** am Herzen. Besonders ältere Menschen sollen sich in Würzburg sicher, selbstbestimmt und ohne Barrieren bewegen können – ob zu Fuß, mit dem Bus oder beim Besuch von Treffpunkten und Versorgungseinrichtungen.

- Unsere wichtigsten kommunalen Ansatzpunkte:

- 1. Barrierefreier öffentlicher Nahverkehr (ÖPNV)**

- Wir setzen uns für noch mehr **barrierefreie Haltestellen** ein – mit abgesenkten Bordsteinen, taktilen Bodenmarkierungen und gut lesbaren Fahrgastinformationstafeln.
 - Ergänzend soll es verlässlichere **Niedrigflurbusse** und behindertengerechte Fahrzeuge geben.
 - Fahrgastinformationen (z. B. Linienausfälle, Zeiten) sollen besser sichtbar, digital und analog verfügbar sein.

- 2. Leichter Zugang und günstige Angebote**

- Wir befürworten vergünstigte oder altersgerechte **Ticketangebote** für Seniorinnen und Senioren.
 - Außerdem wollen wir verstärkt **on-demand-Shuttle-Modelle** prüfen, die besonders in Randlagen mobilitätsbegrenzten Menschen helfen.

- 3. Barrierefreie Infrastruktur im Stadtbild**

- Gehwege, Kreuzungen und Fußgängerbereiche sollen regelmäßig auf Barrieren geprüft und angepasst werden – z. B. durch höhere Bordsteinabsenkung, rutschfeste Beläge, ausreichend Sitzgelegenheiten und gut sichtbare Querungshilfen.
 - Vielfältige Sitz- und Ruhepunkte in der Innenstadt und in Wohnquartieren erleichtern älteren Menschen den Alltag.

- 4. Treffpunkte und soziale Teilhabe**

- Wir wollen **niedrigschwellige Begegnungsorte**, Nachbarschaftstreffs und Mehrgenerationenzentren unterstützen, in denen ältere Menschen sich vernetzen und Aktivitäten nachgehen können.

- Diese Orte sollen gut mit dem ÖPNV erreichbar und barrierefrei gestaltet sein.

5. Beteiligung der Betroffenen

- Barrierefreiheit entsteht dort, wo Betroffene gehört werden. Deshalb wollen wir ältere Menschen direkt in Planungsprozesse einbeziehen – z. B. über **Bürgerforen, Seniorenbeirat und Mobilitäts-Workshops**.
- Nur so können wir erkennen, wo Lücken bestehen und wie der Bedarf tatsächlich aussieht.

6. Kooperation mit sozialen Diensten

- In Zusammenarbeit mit sozialen Trägern und Freiwilligeninitiativen wollen wir ergänzende Mobilitäts- und Begleitangebote fördern – z. B. Einkaufs- oder Arztbegleitungen für mobilitätseingeschränkte Menschen.
- **Unser Leitgedanke:**
Barrierefreiheit ist kein „Nice-to-have“, sondern eine Grundvoraussetzung für Teilhabe, Würde und Lebensqualität im Alter. Wir setzen uns dafür ein, dass Würzburg eine Stadt wird, in der ältere Menschen **sicher, selbstständig und respektiert unterwegs** sein können.

Frage: Wie kann die Inklusion in Schulen unterstützt werden?

- **Antwort:**
- Inklusion bedeutet, dass alle Kinder – unabhängig von körperlichen, geistigen oder sozialen Voraussetzungen – gemeinsam lernen und bestmöglich gefördert werden. Auch auf kommunaler Ebene kann hierzu viel beigetragen werden. In Würzburg wollen wir deshalb gezielt in drei zentrale Bereiche investieren:
- **1. Mehr Personal und bessere Unterstützung im Alltag**
Schulen brauchen ausreichend Förder-, Integrations- und Schulsozialkräfte sowie multiprofessionelle Teams. Die Stadt kann ergänzende Stellen fördern, Kooperationen mit Trägern stärken und eine verlässliche Unterstützung im Unterrichts- und Ganztagsbereich sichern.
- **2. Barrierefreie und moderne Lernumgebungen**
Inklusive Bildung erfordert barrierefreie Gebäude, differenzierte Lernräume, Ruhezeiten sowie digitale Assistenzsysteme. Kommunale Investitionen in Umbau,

Ausstattung und technische Hilfsmittel sind daher entscheidend für echte Teilhabe.

- **3. Starke Netzwerke rund um Schule und Familie**

Erfolgreiche Inklusion entsteht durch Zusammenarbeit von Schulen, Jugendhilfe, Therapie- und Beratungsstellen sowie Eltern. Wir wollen diese Vernetzung ausbauen, Schulsozialarbeit stärken und niedrigschwellige Beratungsangebote sichern.

- **Unser Ziel:**

Jedes Kind soll die Unterstützung erhalten, die es wirklich braucht – für faire Bildungschancen, selbstbestimmtes Lernen und ein respektvolles Miteinander an allen Schulen.

-

- **Zusatzfrage:** Welche Ziele haben Sie, um auf kommunaler Ebene die Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu verbessern?

- **Antwort auf die Zusatzfrage:**

- Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung ist ein zentraler Maßstab für eine soziale und inklusive Stadt. In Würzburg wollen wir Barrieren konsequent abbauen und Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen stärken. Dabei verfolgen wir insbesondere folgende Ziele:

- **1. Umfassende Barrierefreiheit im öffentlichen Raum**

Öffentliche Gebäude, Wege, Plätze und Haltestellen sollen schrittweise vollständig barrierefrei gestaltet werden – mit klarer Wegführung, taktilen Leitsystemen, ausreichenden Sitzmöglichkeiten und gut verständlichen Informationen.

- **2. Inklusive Mobilität und Zugang zu Angeboten**

Ein barrierefreier öffentlicher Nahverkehr, ergänzende Fahr- und Begleitdienste sowie digitale Informationsangebote in leichter Sprache ermöglichen echte Bewegungsfreiheit und gesellschaftliche Teilhabe.

- **3. Teilhabe an Bildung, Arbeit und Freizeit**

Wir wollen inklusive Bildungs- und Freizeitangebote stärken, Kooperationen mit Vereinen und Kultureinrichtungen ausbauen sowie Projekte unterstützen, die den Zugang zum Arbeitsmarkt fördern.

- **4. Starke Beteiligung von Betroffenen**

Menschen mit Behinderung sollen aktiv in Planungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden werden – etwa über Beiräte, Beteiligungsformate und direkte Mitwirkung bei städtischen Projekten. Inklusion gelingt nur gemeinsam.

- **Unser Ziel:**
 - Eine Stadt, in der Menschen mit Behinderung selbstverständlich dazugehören, ihre Fähigkeiten einbringen können und überall selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

-

- **Frage:** Migration, Verbesserungsangebote? *Welche Verbesserungsangebote planen Sie im Bereich Migration?*

-
- **Antwort:**
 - Migration gehört selbstverständlich zu einer vielfältigen Stadtgesellschaft. Unser Ziel ist es, Integration in Würzburg aktiv zu gestalten – mit fairen Chancen auf Bildung, Arbeit, Teilhabe und ein gutes Zusammenleben.
 - **1. Frühe Sprach- und Bildungsförderung stärken**
 - Wir wollen den Zugang zu Sprachkursen, Kita- und Schulbegleitung sowie Bildungsberatung weiter ausbauen. Frühzeitige Förderung erleichtert Integration und schafft gleiche Startchancen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
 - **2. Beratung und Unterstützung im Alltag ausbauen**
 - Niedrigschwellige Anlaufstellen sollen Orientierung bei Behörden, Wohnen, Arbeit und Gesundheit bieten – mehrsprachig, wohnortnah und gut vernetzt mit sozialen Trägern.
 - **3. Zugang zu Ausbildung und Arbeit verbessern**
 - Durch Kooperationen mit lokalen Unternehmen, Qualifizierungsprogramme und Anerkennungsberatung wollen wir den Einstieg in Ausbildung und Beschäftigung erleichtern. Arbeit ist ein zentraler Schlüssel für gelingende Integration.
 - **4. Begegnung und gesellschaftliche Teilhabe fördern**
 - Nachbarschaftsprojekte, Kultur- und Sportangebote sowie ehrenamtliche Initiativen stärken das Miteinander und bauen Vorurteile ab. Wir unterstützen Orte und Projekte, die Austausch ermöglichen.
 - **5. Klare Strukturen und gute Zusammenarbeit**
 - Integration gelingt nur gemeinsam. Deshalb setzen wir auf eine enge Abstimmung zwischen Stadtverwaltung, Bildungseinrichtungen, Wirtschaft, Ehrenamt und Zivilgesellschaft.

- **Unser Ziel:**
Eine offene, solidarische Stadt, in der Menschen unabhängig von Herkunft faire Chancen erhalten und aktiv zum gesellschaftlichen Leben beitragen können.
-
-
- **Frage:** Klima, Hitzeschutz im öffentlichen Raum, Trinkwasser, Verfügbarkeit
-
- **Antwort:**
- Die Folgen des Klimawandels sind auch in Würzburg zunehmend spürbar – vor allem durch heiße Sommer und lange Trockenperioden. Unser Ziel ist es, die Stadt klimaresilient zu gestalten und die Gesundheit der Menschen aktiv zu schützen.
- **1. Mehr Schatten und Grün im öffentlichen Raum**
Wir wollen zusätzliche Bäume pflanzen, Grünflächen entsiegeln und schattige Aufenthaltsorte schaffen – besonders auf Plätzen, an Schulwegen und in dicht bebauten Quartieren. Begrünte Dächer und Fassaden sollen Hitze zusätzlich reduzieren.
- **2. Öffentliche Trinkwasserangebote ausbauen**
Frei zugängliche Trinkwasserbrunnen und Nachfüllstationen sollen im gesamten Stadtgebiet verfügbar sein – gut sichtbar, barrierefrei und hygienisch sicher. Gerade an stark frequentierten Orten leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Gesundheitsschutz.
- **3. Hitzeschutz für besonders gefährdete Gruppen**
Ältere Menschen, Kinder und gesundheitlich belastete Personen brauchen gezielte Unterstützung. Deshalb setzen wir auf kühle Rückzugsorte, angepasste Öffnungszeiten öffentlicher Einrichtungen sowie bessere Information und Vorsorge bei Hitzeperioden.
- **4. Klimagerechte Stadtplanung stärken**
Neue Bau- und Verkehrsprojekte sollen konsequent unter Klimagesichtspunkten geplant werden – mit mehr Grün, weniger Versiegelung, guter Durchlüftung und wassersensibler Gestaltung.
- **Unser Ziel:**
Eine widerstandsfähige Stadt, die auch bei zunehmender Hitze lebenswert bleibt – mit ausreichend Schatten, frei verfügbarem Trinkwasser und wirksamem Schutz für alle Menschen.
-

- **Frage:**
- Der Bayerische Psychiatriebericht sieht einen Masterplan Prävention des Gesundheitsministeriums vor. Wie gestaltet sich das auf regionaler bzw. kommunaler Ebene?
-
- **Antwort:**
-
- Der **Masterplan Prävention des Bayerischen Gesundheitsministeriums** zielt darauf ab, psychische Gesundheit zu stärken, Erkrankungen frühzeitig zu erkennen und gezielt präventive Maßnahmen umzusetzen. Auf regionaler und kommunaler Ebene kann dies konkret umgesetzt werden – auch in Würzburg – durch ein Zusammenspiel aus Infrastruktur, Vernetzung und niedrigschwelligen Angeboten.
- **1. Vernetzung von Akteuren vor Ort**
- Schulen, Kindertagesstätten, Jugendhilfe, Hausärzte und Psychotherapiepraxen werden in **regionale Netzwerke** eingebunden.
- Ziel ist ein schneller Zugang zu Beratung, Früherkennung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
- **2. Präventive Angebote und Aufklärung**
- Workshops zu Stressbewältigung, Resilienz und mentaler Gesundheit in Schulen und Vereinen.
- Öffentlich zugängliche Informationskampagnen zu psychischen Erkrankungen, Früherkennung und Hilfsangeboten.
- **3. Niedrigschwellige Zugänge schaffen**
- Jugend- und Stadtteilzentren können als **lokale Anlaufstellen für Beratung und Prävention** ausgebaut werden.
- Digitale Angebote wie Apps oder Online-Sprechstunden ergänzen die persönliche Beratung.
- **4. Ausbau von Fachstellen und Ambulanzen**
- Kommunale Koordination von Psychologischer Beratung, Sozialdiensten und Krisenintervention.
- Präventionsangebote in den Stadtteilen – z. B. durch mobile Teams oder Kooperationsprojekte mit Wohlfahrtsverbänden.

-
- **5. Datenbasierte Steuerung und Monitoring**
- Regelmäßige Erhebung von Daten zu psychischer Gesundheit, Bedarf und Wirksamkeit von Maßnahmen.
- Anpassung der kommunalen Angebote anhand aktueller Entwicklungen.
- **Unser Ziel:**
Prävention wird nicht abstrakt, sondern **vor Ort erlebbar und wirksam**. Wir wollen, dass Menschen in Würzburg frühzeitig unterstützt werden, psychische Belastungen erkennen und bewältigen können – und dass die Stadt als gesundheitsfördernde Umgebung wirkt.

Würzburg, 19.02.2026

Wolfgang Baumann, Stadtrat

- ZfW-Vorsitzender -